

Unsere Konzeption



Inhalt

Vorwort des Trägers

Unser Kindergarten stellt sich vor

1.	Rahmenbedingungen	
1.1	Träger und Finanzierung	4
1.2	Geschichte der Einrichtung	4
1.3	Lage und Einzugsgebiet	4
1.4	Räumlichkeiten und Außengelände	4-5
1.5	Aufnahmebedingungen und Aufnahmeverfahren	5
1.6	Personal	5
2.	Voraussetzung der Arbeit	
2.1	Auftrag der Einrichtung	6
2.2	Kinderschutzkonzept	7
2.3	Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan	8
3.	Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzungen	
3.1	Unser Bild vom Kind	9
3.2	Stärkung der Basiskompetenzen - Ziele der pädagogischen Arbeit	10
3.3	Gesundheit und Hygiene	11
3.4	Wichtige Elemente des pädagogischen Arbeitsansatzes	11
3.4.1	Bindung und Eingewöhnung	11
3.4.2	Gruppe und Öffnung	11
3.4.3	Bildung und Lernen (Freispiel, Angebote und Lernen im Alltag)	12
3.4.4	Partizipation/ Beteiligung	12
3.4.5	Inklusion und Vielfalt	13
3.4.6	Beobachtung und Dokumentation	14
4.	Pädagogischer Alltag	
4.1	Tagesablauf	15
4.2	Aufenthalt am Außenspielgelände, Unternehmungen und Exkursionen	17
4.3	Feste und Feiern	18
4.4	Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit	18
4.4.1	Religionspädagogik	18
4.4.2	Sprache und Literacy	19
4.4.3	Vorschulgruppe	20
4.5	Übergänge	21
5.	Zusammenarbeit	
5.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	23
5.2	Kooperation mit anderen Kindergärten und Schulen	25
5.3	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	26
5.4	Zusammenarbeit im Team	27
5.5	Zusammenarbeit mit dem Träger	27
6.	Maßnahmen der Qualitätsentwicklung	
6.1	Beschwerdemanagement	28
6.2	Weitere Maßnahmen der Qualitätsentwicklung/ QM System	29
	Nachwort	30

Vorwort des Trägers

Zum Geleit Pfarrer Helmut Stradal

Die vorliegende Konzeption beschreibt Grundlagen, Werte und Ziele für die Arbeit mit Kindern und für Kinder. Zunächst gilt mein Dank allen, die an der Erarbeitung der Konzeption mitgewirkt und dabei zur Geltung gebracht haben: bei der Umsetzung in der täglichen Arbeit ist stets im Blick, dass der Kindergarten evangelisch-kirchliche Einrichtungen ist. Deshalb möchte ich den pädagogischen Ausführungen einen Satz aus der Bibel als Leitvers voranstellen, der den „Geist“ von evangelischen Kindertagesstätten zum Ausdruck bringt:

„Und sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre.“
(im Evangelium nach Markus, Kapitel 10, Vers 13).

„Sie“ – damit können sowohl Sie als Eltern, aber auch die pädagogischen Fachkräfte gemeint sein. Als Eltern haben Sie entschieden, Ihre Kinder täglich zur evangelischen Kindertagesstätte zu bringen und wissen: hier kommt jede und jeder auch immer wieder mit dem Glauben an Jesus Christus in Berührung. Das geschieht konkret durch das Erzählen biblischer Geschichten oder das Beachten bestimmter Traditionen im Lauf des Kirchenjahres. Einen wichtigen Beitrag können Sie aber auch in Ihren Familien leisten, indem Sie Ihre Kinder im Gebet vor Gott bringen und damit die Arbeit der Fachkräfte wesentlich ergänzen.

„Bringen“ deutet darauf hin, dass Ihre Kinder noch Hilfestellung brauchen. Kinder brauchen Führung, sie müssen „gebracht“ werden. Dabei darf ihnen nichts aufgezwungen werden. Sie dürfen nicht manipuliert werden. Sie müssen aber die Möglichkeit haben, von Jesus Christus so angerührt zu werden, dass das Vertrauen zu Gott erlernt werden und zu einem tragfähigen Grund für das Leben werden kann. Und dieses „Anrühren“ durch Jesus Christus ist keine Vereinnahmung, sondern eine Einladung zum Leben im Glauben. Er engt nicht ein, umklammert nicht, sondern rührt an, er wird spürbar. Wer mit dem, was Jesus Christus gesagt und getan hat, in Berührung kommt an Körper, Geist oder Seele, der ist angerührt, weil dabei zu etwas zu erleben ist, was wir Menschen untereinander nicht geben können. Wer so angerührt ist, der lernt Gott und die Menschen zu lieben und lernt auch mit Gott und den Menschen zu leben.

Das ist mein Wunsch für unsere Einrichtungen, dass diese für die Kinder, die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte ein ermutigender Ort der Berührung mit Jesus Christus und mit anderen Menschen ist.

Mit herzlichen Grüßen,
Pfarrer Helmut Stradal

Unser Kindergarten stellt sich vor

1. Rahmenbedingungen

1.1 Träger und Finanzierung

Träger des Evangelischen Kindergartens ist die Evangelische Kirchengemeinde Gersfeld, vertreten durch den Evangelischen Kirchenvorstand und den ortsansässigen Pfarrer.

Die Finanzierung des Kindergartenhaushaltes teilen sich das Land Hessen, die Evangelische Kirchengemeinde, die Stadt Gersfeld und die Eltern (Beitrag und Essensgeld).

1.2 Geschichte der Einrichtung

Unser Evangelischer Kindergarten blickt bereits auf eine über 100-jährige Tradition zurück. Er ist ein Angebot der Evangelischen Kirchengemeinde Gersfeld, welches sich konfessionsübergreifend an alle Familien richtet.

1.3 Lage und Einzugsgebiet



Das Einzugsgebiet unseres Kindergartens umfasst die Stadt Gersfeld mit ihren Ortsteilen.

Unsere Einrichtung befindet sich in einem ruhigen Wohngebiet ohne hohes Verkehrsaufkommen und bietet viele Möglichkeiten für Aktivitäten in freier Natur, sowohl im Sommer als auch im Winter.

1.4 Räumlichkeiten und Außengelände

Wir möchten, dass die Kinder in den Räumlichkeiten unseres Kindergartens Sicherheit und Geborgenheit finden. Die Ausstattung unserer Räumlichkeiten bietet vielfältige Spielanregungen, Möglichkeiten zu Kommunikation, Interaktion und Bewegung, aber auch Gelegenheit, sich zurückzuziehen, um zur Ruhe zu kommen.

Neben dem Eingangsbereich mit Garderobe stehen den Kindern folgende Räume zur Verfügung:

Vier individuell eingerichtete Gruppenräume

Turnraum

Räume für Einzelförderung

Sanitäre Anlagen

Der Kindergarten ist umgeben von einem schönen, großzügigen und vielseitigen Außengelände mit Spielgeräten wie:

Schaukeln und Nestschaukel

Rutschen

Verschiedene Klettergeräte

Spielhaus

Sandkasten

Wackelbrücke

Fußballtor

Basketballkorb

Fahrzeuge

1.5 Aufnahmebedingungen

Der Kindergarten hat eine Betriebserlaubnis für 95 Kinder.

Aufgenommen werden Kinder im Alter von 2 Jahren und 10 Monaten bis zum Schuleintritt.

Freie Kindergartenplätze werden durch die Kindergartenleiterin auf Grundlage der Voranmeldeliste vergeben.

Ausnahmeregelungen erteilt der Kirchenvorstand in Absprache mit dem Träger nach einem schriftlich begründeten Antrag der Personensorgeberechtigten.

Für diese Sonderregelungen hat der Evangelische Kirchenvorstand Aufnahmekriterien festgelegt, welche wie folgt lauten:

- Alter des Kindes (letztes Jahr vor Schuleintritt)
- Übergangskinder aus der Kinderkrippe
- Kinder, die vom Jugendamt vorgeschlagen werden
- Integrationskinder
- Kinder Alleinerziehender

1.6 Personal

In unserem Kindergarten sind alle Gruppen mit berufserfahrenen Fachkräften besetzt.

Der Fachkraftschlüssel richtet sich nach dem Hessischen Kinderförderungsgesetz und wird Kind bezogen nach Betreuungsumfang berechnet.

Unser Kindergarten versteht sich als Ausbildungseinrichtung. In diesem Sinne sind Praktika in unterschiedlichen Formen bei uns möglich.

Im hauswirtschaftlichen Bereich ist für die Zubereitung des Mittagessens eine Hauswirtschaftskraft beschäftigt.

Die Reinigung der Räume ist an eine Gebäudereinigungsfirma vergeben.

Wir freuen uns, dass wir die uns anvertrauten Kindern mit ihren Eltern auf dem Lebensweg begleiten dürfen und hoffen, dass es für uns alle eine schöne, erlebnisreiche Zeit wird.

„Das Team ist das Herz der Arbeit“

2. Voraussetzung der Arbeit

2.1 Auftrag der Einrichtung

Die Tageseinrichtung für Kinder hat den gesetzlichen Auftrag, die Entwicklung jedes Kindes zu einer **eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** zu fördern und dabei die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Den Eltern soll durch die Kindertageseinrichtung geholfen werden Berufstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander verbinden zu können. (§ 22 (2) SGB VIII)

Der Förderauftrag des Gesetzgebers umfasst die **Erziehung, Bildung und Betreuung** und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Dies schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. (§ 22 (3) SGB VIII)

In der Kindertageseinrichtung bildet sich **die soziokulturelle Vielfalt** der Gesellschaft ab. Kinder verschiedenen Alters und Geschlechts, Kinder mit unterschiedlichem kulturellem und sozioökonomischem Hintergrund sowie mit individuellem Unterstützungsbedarf bei (drohender) Behinderung, Beeinträchtigung oder Hochbegabung sind willkommen.

Die Förderung der Kinder orientiert sich an ihrem Alter und Entwicklungsstand, an ihren sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, ihrer Lebenssituation und ethnischen Herkunft sowie an ihren Interessen und Bedürfnissen. (§ 22 (3) SGB VIII) Die pädagogische Konzeption der Einrichtung spiegelt die Arbeit nach dem **Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan** für Kinder von 0 - 10 Jahren wider.

Zur Erfüllung ihres Auftrags **arbeitet die Tageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten eng zusammen**. An Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung werden sie beteiligt.

Die Tageseinrichtung kooperiert darüber hinaus mit anderen Kinder- und familienbezogenen Institutionen im Gemeinwesen insbesondere mit der Grundschule. (§ 22a (2) SGB VIII)

§ 22 SGB VIII Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1.

die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,

2.

die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,

3.

den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

(4) Für die Erfüllung des Förderungsauftrags nach Absatz 3 sollen geeignete Maßnahmen zur Gewährleistung der Qualität der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege weiterentwickelt werden. Das Nähere regelt das Landesrecht.

§22 SGB VIII

(Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen)

- (1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
- (2) Die Aufgabe umfasst Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.
- (3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

§1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII

Allgemeine Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder eine Vernachlässigung Schaden erleiden. Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen.

In dieser Vereinbarung sind alle Einrichtungen und Dienste des Trägers einbezogen, die Leistungen nach dem Achten Buch Sozialgesetzbuch erbringen und hierbei Fachkräfte (§ 72 SGB VIII) beschäftigen.

Hierzu liegt ein einrichtungsspezifisches Schutzkonzept vor, in welchem zu dieser Vereinbarung festgelegte Punkte und verbindliche Vorgehensweisen bei akuter Kindeswohlgefährdung und bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung festgelegt ist.

Ordnung der Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder

Die Tageseinrichtung ist ein **Angebot der Evangelischen Kirchengemeinde Gersfeld.**

In ihr sollen Kinder in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens lernen, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Der Evangelische Kindergarten orientiert sein erzieherisches Handeln an der **Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus.** Dabei werden Wert- und Sinnfragen sowie religiöse Vorerfahrungen der Kinder aufgenommen und Hilfen für die gegenwärtige und künftige Lebensbewältigung in christlicher Verantwortung gegeben. Die Einrichtung unterstützt und fördert mit ihren familienergänzenden Angeboten die Personensorgeberechtigten bei ihrer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit sowie bei der Erfüllung eines gegebenen Taufversprechens. (Ordnung der Evangelischen Tageseinrichtung für Kinder, Präambel).

Grundsätzlich setzt sich der Auftrag zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen aus dem §22 SGB VIII, dem evangelischen Auftrag und dem hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) zusammen.

2.2 Kinderschutzkonzept

Unser Evangelischer Kindergarten verfügt über ein Kinderschutzkonzept.

Der Kinderschutz war und ist ein wesentliches Anliegen unserer Evangelischen Kindertageseinrichtung.

Der Schutz der Kinder ist ein untrennbarer Teil unseres Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrags nach § 22 Sozialgesetzbuch VIII und hat mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes 2011 noch einmal an Bedeutung gewonnen.

2.3 Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan

Die Grundlagen unserer Arbeit entsprechen dem **Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan**. Dieser wurde von der Hessischen Landesregierung im Dezember 2007 als Orientierungsrahmen für die pädagogische Arbeit mit Kindern herausgegeben. Jedes Kind von 0-10 sollte danach möglichst früh optimal und nachhaltig gefördert werden, indem das Kind im Mittelpunkt steht und nicht mehr die Institution. Darunter wird verstanden, dass die Bildung nicht mehr nur für einen Bildungsabschnitt wie beispielsweise den Kindergarten beschränkt ist, vielmehr sollen alle Bildungseinrichtungen dieser Altersspanne miteinander verzahnt werden.

Der Bildungs- und Erziehungsplan sieht das Kind als aktiv handelnde Person: „Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Anfang an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung [...] Kinder wollen von sich aus lernen [...] Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten“. Die Aufgabe der sie umgebenden Erwachsenen ist es, ein Umfeld und Angebote bereitzustellen, die den Kindern dieses eigenständige Agieren ermöglicht. Ziel dieser Bildungs- und Erziehungsprozesse ist die Stärkung der Basiskompetenzen der Kinder, die diese zum Umgang mit den Veränderungen unserer Gesellschaft befähigen.

Zum Erreichen dieses Zieles formuliert der Bildungs- und Erziehungsplan fünf inhaltliche Schwerpunkte.

Wir teilen das Bild vom aktiven, entdeckenden Kind und so finden sich die Schwerpunkte des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans in den unterschiedlichen Kapiteln unserer Konzeption wieder.

1. Starke Kinder:

Es stärkt die Kinder, dass ihre Meinung gefragt ist. Viele kleine und auch größere Entscheidungen im Kindergarten werden durch die Kinder getroffen – ob es die Frage ist, welche Lieder gesungen werden oder wo und mit wem sie spielen wollen – die Meinung der Kinder zählt.

2. Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder:

Kommunikation ist Sprache – immer wieder bekommen die Kinder Anregungen durch erzählte oder vorgelesene Geschichten und Fingerspiele sowie auch das Einstudieren kleiner Aufführungen, bei welchen sie sich mit Sprache und ihren verschiedenen Ausdrucksformen einbringen können. Die Kinder können aufgrund verschiedener Medien ihr Wissen gezielt erweitern und Kompetenzen ausbauen.

3. Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder:

Jahreszeiten- und Themenorientiert stellen die Kinder mit den unterschiedlichsten Methoden und Materialien vielfältige Produkte her und dekorieren hiermit ihre Gruppenräume. Sie genießen die Wertschätzung ihrer Arbeit durch die Präsentation und anerkennende Worte der Eltern, ErzieherInnen und Besuchern.

4. Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder:

Für die Kreativität und zum Forschen stehen den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung. Durch die teiloffenen Gruppen erweitern die Kinder ihre Erfahrungen mit Kindern, Erzieherinnen und Spielmaterialien aus anderen Gruppen.

Durch unsere naturnahe Wohnlage erleben die Kinder in Spaziergängen und Wanderungen naturwissenschaftliche Gegebenheiten und Phänomene.

5. Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder:

Bei der Kinderkonferenz lernen die Kinder, sich eine Meinung zu bilden, einen Standpunkt zu vertreten und Kompromisse oder Lösungen zu finden. Sie lernen verantwortungsvoll mit ihren Fragen und Themen umzugehen.

3. Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzungen

3.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind wird mit unterschiedlichen Anlagen geboren.

Wir sehen jedes Kind als ein von Gott geschaffenes, einzigartiges Wesen, als eigenständige Persönlichkeit mit allen seinen Stärken und Schwächen.

Es wird durch sein Elternhaus, dessen Umfeld und durch Werte und Normen der Gesellschaft, in der es lebt, geprägt.

Jedes Kind ist in seiner Einzigartigkeit Teil der Gemeinschaft, mit allen seinen Fähigkeiten und Eigenheiten.

Die ErzieherInnen sind auf dem eigenen Weg des Kindes Begleiter und Unterstützer in seiner Persönlichkeitsentwicklung und dienen als Vorbild. Durch gegenseitiges Aufeinander einlassen und Zuhören lernen Erziehende und Kinder voneinander und miteinander.

Jedes Kind hat ein Recht auf

- Menschliche Zuwendung
- Soziale Einbindung
- Orientierende Führung
- Anregende Bildung

Ein Kind braucht die Sicherheit, wertgeschätzt, respektiert und kompromisslos angenommen zu sein.

Es möchte in das Geschehen mit einbezogen und mit allen seinen Gefühlen verstanden werden.

Kinder sind für uns kompetente Lerner und Forscher. Um ihnen eine aktive Teilhabe am alltäglichen Geschehen zu ermöglichen, brauchen Kinder:

- Eine liebevolle und anregende Umgebung, in der sie sich sicher fühlen
- Raum zur Bewegung, weil Kinder in und durch Bewegung lernen
- Strukturen und Rituale im Tagesablauf
- Zeit und Raum zum Ausprobieren
- Material, das sich durch seine Vielseitigkeit auszeichnet und in jeder Alters- und Entwicklungsphase das Kind herausfordert

Unser Ziel ist es, die Entwicklung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls zu fördern, damit die Kinder zu eigenverantwortlichen und selbständigen Persönlichkeiten heranwachsen können. Unsere Haltung zum Kind, wie wir es wahrnehmen und verstehen, ist die Basis unseres pädagogischen Handelns.

Die Verdeutlichung unserer Einstellung, Reflexion und gegenseitiger Austausch ist fester Bestandteil unserer Teamsitzungen.

Unser Bild vom Kind entspricht der Philosophie des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans.

„Kinder sind wie Schmetterlinge im Wind.
Manche fliegen höher als andere,
aber alle fliegen so gut sie können.
Vergleiche sie nicht untereinander,
denn jedes Kind ist einzigartig,
wundervoll und etwas ganz Besonderes!“

3.2 Stärkung der Basiskompetenzen - Ziele der pädagogischen Arbeit

Soziale Kompetenzen

- Konflikte lösen können
- Orientierung in der Gruppe
- Sich und andere mit Stärken und Schwächen akzeptieren
- Selbstbewusstsein entwickeln
- Rücksichtnahme lernen
- Regeln und Grenzen kennen und akzeptieren

Lebenspraktische Kompetenzen

- Begreifen durch be- „greifen“
- Experimentieren
- Abläufe im Kindergarten- Alltag verstehen und bewältigen
- Einsatz von Medien zur Wissensvermittlung

Musikalische Früherziehung

- Lieder singen
- Instrumente kennen und spielen lernen
- Rhythmik

Körperbezogene Kompetenzen

- Gesunde Ernährung
- Zahnpflege
- Hygiene
- Sauberkeitserziehung

Literacy

- Büchereibesuche
- Vorlesen
- Umgang mit Büchern

Personale Kompetenzen

- „Hilf mir, es selbst zu tun“
- Ausprobieren dürfen
- Stärkung des Selbstvertrauens
- Verantwortung übernehmen
- lernen sich selber anzunehmen

Religionspädagogik

- Biblische Geschichten hören
- Christliche Werte und Inhalte kennen lernen
- Gottesdienste und Feste erleben und gestalten

Bewegung

- Bewegungsstunden
- Bewegungsspiele
- Spaziergänge
- Wanderungen

Natur und Umwelt

- Jahreszeitliches Erleben
- Natur mit allen Sinnen erfahren
- Ausflüge/Wanderungen
- Waldtag/Bachtag
- Gottes Schöpfung kennenlernen und verantwortlich mit ihr umgehen
- Umweltschutz und Nachhaltigkeit

3.3 Gesundheit und Hygiene

Gesundheit bedeutet körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden und nicht alleine die Abwesenheit von Krankheit (vgl. Definition. WHO)

Gesundheit- und Hygieneförderung findet sich in vielen Bereichen unserer täglichen Arbeit wieder

- Gemeinschaftlich eingenommene gesunde und ausgewogene Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen)
- Freier Zugang zu Getränken (Wasser und ungesüßter Tee)
- Angeleiteter und bewusster Umgang mit Hygienemaßnahmen (Händewaschen, Zähne putzen, Reinlichkeitserziehung)
- Altersentsprechende Bewegungs- und Sinnesangebote

In all diesen Bereichen bieten wir über das Jahr verteilt verschiedene Projekte und Aktivitäten an. Als weiteres erhalten wir kompetente Unterstützung durch unsere Kooperationspartner (Zahnarzt, Feuerwehr, Rotes Kreuz, Polizei, Bergwacht). Diese Maßnahmen dienen zur Prävention und Gesundheitserhaltung. Ebenso werden wir Fachkräfte in regelmäßigen Schulungen (Erste-Hilfe- Kurse, Hygienebelehrung, Impfschutzbelehrung) beschult.

In Pandemiefällen orientieren wir uns an den Anweisungen und Hygienemaßnahmen der Regierung und des Gesundheitsamts.

3.4 Wichtige Elemente des pädagogischen Arbeitsansatzes

Der erste Kontakt zwischen Elternhaus und Kindergarten beginnt bereits vor der eigentlichen Aufnahme des Kindes mit der Voranmeldung.

Beim Aufnahmegespräch werden Konzeption und Aufnahmekonzept gemeinsam besprochen.

3.4.1 Bindung und Eingewöhnung

Für viele Eltern und Kinder ist die Aufnahme in den Kindergarten der erste Schritt zur Loslösung aus dem Elternhaus. Die Zeit der Eingewöhnung bietet die Chance, Bewältigungsstrategien zu entwickeln, um neuen Situationen im Leben offen gegenüber zu stehen.

Eine vertrauensvolle Atmosphäre und Bindung zu den Erzieherinnen schafft einen positiven Einstieg des Kindes in den Kindergarten. Dies erleichtert den Ablöseprozess von den Eltern und schafft die Voraussetzung für das Erwerben der so genannten Basiskompetenzen (s. Kap. 6.6).

Die ErzieherInnen legen großen Wert darauf, den Eltern und Kindern in der Eingewöhnungsphase die größtmögliche Unterstützung anzubieten, um ihnen die Trennung voneinander zu erleichtern. In der Woche vor dem Aufnahmetag besteht die Möglichkeit für Kind und Eltern in der Zeit von 7.30 – 10.00 Uhr in der Gruppe zu "Schnuppern".

3.4.2 Gruppe und Öffnung

In unserer Einrichtung werden Kinder im Alter von 2 Jahren und 10 Monaten bis Schuleintritt in einer Gruppe, ihrer Stammgruppe, aufgenommen. Um den Bildungs- und Erziehungsauftrag im Kindergarten optimal erfüllen zu können, ist es unter anderem unerlässlich, die Gruppenstruktur vielfältig zu gestalten. Diese Vielfältigkeit wird erreicht, indem Kinder unterschiedlicher Nationalität, Alter und Geschlecht, verschiedener sozioökonomischer und kultureller Herkunft in den Kindergarten aufgenommen werden. Durch Heterogenität in der Gruppe haben die Kinder vielseitige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, z.B. Jüngere lernen von Älteren und umgekehrt. Mädchen und Jungen können erkennen, dass Interessen und Vorlieben nicht an die Geschlechter gebunden sind.

Die Wertschätzung und Anerkennung eines jeden Kindes steht für uns im Vordergrund.

Zusätzlich zu den Lernmöglichkeiten für Kinder innerhalb der Stammgruppe ist es ein wesentliches Bestreben, in einer gruppenübergreifenden Freispielzeit das Spielen mit allen Erfahrungs- und Partizipationsmöglichkeiten zu gestalten.

In der teiloffenen, gruppenübergreifenden Arbeit geben wir den Kindern in einem verlässlichen Zeitrahmen die Möglichkeit Spielort, Spielpartner und Spieldauer selbst zu wählen.

In Abhängigkeit vom Alter und der stattgefundenen Eingewöhnung gewinnen Kinder durch diese Öffnung und ihr selbstbestimmtes Handeln eine Stärkung ihres Selbstbewusstseins. Durch mehrmals wiederkehrende Angebote in dafür festgelegten Räumlichkeiten wird den Kindern Orientierungshilfe außerhalb des eigenen Gruppenraumes vermittelt. Die bestehenden Regeln für die Nutzung der Angebote festigen das Bewusstsein, mit anderen gemeinsame Vereinbarungen zu treffen, z. B. das An- und Abmelden. Auf diese Weise werden soziale Kontakte erweitert und Sozialkompetenz hinsichtlich der Interaktion gefördert.

3.4.3 Bildung und Lernen (Freispiel, Angebote und Lernen im Alltag)

Die ganzheitliche Förderung durch das Spiel hat in der Pädagogik einen hohen Stellenwert, denn: „Spielen ist eine Tätigkeit, die man nicht ernst genug nehmen kann“ (Zitat: Jacques-Yves Cousteau).

Das heißt, „freies Spielen“ bietet dem Kind in erster Linie die Möglichkeit, sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen und gilt als die wichtigste Form des Lernens in den ersten Lebensjahren. Das Freispiel ist die Grundlage für die Aufnahme sozialer Kontakte. Im Freispiel kann das Kind seine Spielpartner und seine Spielmöglichkeiten (Bauteppich, Puppenecke, Maltisch und Brettspiele etc.) frei wählen. Die Kinder setzen sich auch untereinander eigene Regeln und erkennen ihre Grenzen. Sie üben sich im sozialen Verständnis füreinander.

Außerdem bereichern sie sich gegenseitig mit ihren unterschiedlichen Fähig- und Fertigkeiten; denn nicht alle Kinder sind gleich, sondern haben ihre eigenen Stärken und Schwächen.

Das Freispiel fördert somit das Selbstbewusstsein und die Umsetzung eigener Ideen.

Während des freien Spiels stehen soziales Miteinander, Kreativität und Selbständigkeit im Vordergrund, dabei werden die Kinder nach Bedarf von der ErzieherIn unterstützt.

- Die Kinder schließen selbständig Freundschaften untereinander.
- Die Kinder sind kreativ und entwickeln Fantasie.
- Die Kinder spielen nach ihren Bedürfnissen und treffen eigene Entscheidungen.
- Die Kinder lernen mit den Regeln im Kindergartenalltag umzugehen.
- Die Kinder spielen selbstständig und kennen die Spielregeln.
- Die Kinder entwickeln ihr Sozialverhalten und nehmen sich und Andere als Individuum wahr.
- Die Kinder erweitern ihren Wissensstand.
- Die Kinder erweitern ihre Sprachkompetenz.
- Der Ordnungssinn der Kinder wird geschult.
- Das Selbstbewusstsein wird gestärkt.

3.4.4 Partizipation/ Beteiligung

Um ein gesundes Verständnis für eine aktive, selbstbestimmte und selbstbewusste Beteiligung im Kindergartenalltag zu bekommen, erlernen und erarbeiten wir gemeinsam Möglichkeiten zur Partizipation. Kinder beteiligen sich, indem sie entscheiden und mitbestimmen, wenn es um ihre Bedürfnisse und Wünsche, ihren Alltag und somit ihre Entwicklungsmöglichkeiten geht.

Durch die Partizipation (demokratische Abstimmung) werden die Kinder in ihrer Selbstbestimmung gefördert und unterstützt.

Auch Regeln werden miteinander ausgehandelt, damit ihr Sinn und ihre Notwendigkeit das Selbstbewusstsein der Kinder stützt und die Kinder Vertrauen in ihre Fähigkeiten entwickeln können.

Es ist wichtig, eigene Bedürfnisse zu erkennen und sich eine eigene Meinung zu bilden. Wichtig ist zu erfahren, dass nicht alle einer Meinung sind und trotz Widersprüchen zu gemeinsamen Entscheidungen oder Kompromissen zu kommen und diese zu akzeptieren.

In unserer Einrichtung haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten zur Mitsprache:

- Gestaltung des Tagesablaufs (z.B. Nutzung der Angebote während der Freispielzeit, Lieder und Spiele im Morgenkreis)
- Regeln im Kindergarten
- Mitgestaltung des eigenen Kindergeburtstages
- Das Mitbringen von Spielzeug (für mitgebrachten Spielzeug bin ich selbst verantwortlich)
- Die Teilnahme an Angeboten und Projekten
- Spielen „ohne Aufsicht“ (Knetzimmer)
- „Nein- sagen“ können
- Ausflüge mit planen und gestalten
- Bewegungstag mit planen und gestalten
- Beim Mittagessen selbst entscheiden, wovon man wieviel essen möchte
- Morgens von 7.30 – 9.00 Uhr freie Wahl des Gruppenraumes und der Spielpartner
- Gestaltung und Bestimmung über die eigene Portfoliomappe

Eine weitere Möglichkeit sich aktiv einzubringen, finden Kinder im Wochenanfangskreis, der gruppenübergreifend stattfindet, sowie in den jeweiligen Morgen- und Abschlusskreisen.

In Form einer Kinderkonferenz können zu entsprechenden Anlässen Ideen gesammelt und ausgewertet werden.

Die Kinder lernen bei diesen Anlässen, sich gegenseitig wahrzunehmen, aussprechen zu lassen, selbst zur Sprache zu kommen, in der Gemeinschaft zu partizipieren, also teilzuhaben. Die Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle der Kinder werden hierbei ernst genommen. Ziel ist es gemeinschaftlich zu entscheiden und zufriedenstellende Lösungen zu finden.

Die Kinder lernen, kompetent und verantwortungsvoll mit den eigenen Gefühlen und denen anderer Menschen umzugehen und eine Frustrationstoleranz aufzubauen.

3.4.5 Inklusion und Vielfalt

Unter Inklusion versteht man, dass ein Mensch oder eine Gruppe mit besonderen Merkmalen in eine große Gemeinschaft hineingenommen ist.

So sieht Inklusion die Vielfalt von Kultur, Sprache, Geschlecht, Familienstruktur, Religion und sozialer Herkunft als Bereicherung und versteht sie als gewollte Normalität und Chance.

**„Es ist normal, verschieden zu sein.
Es gibt keine Norm für das Menschsein.“**

(Richard von Weizsäcker)

Orientiert am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan haben wir dabei folgende Ziele:

- Geborgenheit in einer Gruppe zu geben, die mit Verständnis auf Anderssein reagiert
- Offenheit für alle: Jeder und jede gehört dazu, ist willkommen, darf mitgestalten
- Kinder lernen individuell und differenziert mit Menschen umzugehen
- Alle Kinder sollen den Kindergartenalltag ihren Möglichkeiten entsprechend erleben können.
- Sie sollen Bedingungen vorfinden, die es ihnen ermöglichen an Aktivitäten teilzunehmen, aber auch lernen, ihre Grenzen zu akzeptieren.
- Misserfolge als Herausforderungen zu sehen, anstatt zu resignieren.

3.4.6 Beobachtung und Dokumentation

Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern bildet eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit.

Der Sinn von Beobachtungen ist, Kinder, ihr Verhalten und ihre Handlungen zu verstehen.

Die Beobachtung und Dokumentation

- fördert und vertieft das Verstehen der Perspektiven von Kindern
- gibt Einblicke in Entwicklung und Lernen des Kindes, seine Fähigkeiten und Neigungen
- liefert Anhaltspunkte für die Individuellen Lehr und Lernprozesse
- bildet Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche
- gibt Impulse für Dialoge mit Kindern
- erleichtert die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern

Grundlage jeder Beobachtung ist das Wissen der ErzieherInnen über die Lebenssituation des Kindes (Herkunft, Geschwister, soziales Umfeld der Familie, prägende Erfahrungen, kultureller Hintergrund...).

Die Entwicklung jedes Kindes wird mit dem ersten Kindergarten tag beginnend bis zum Abschied aus der Einrichtung dokumentiert.

Dabei hält die ErzieherIn „Meilensteine der Entwicklung“ des Kindes fest (z.B. Eingewöhnung, neue Fähigkeiten, Erlebnisse, Freunde, Lieblingsorte zuhause und im Kindergarten, Fragen und Interessen...). Diese Dokumentation erfolgt zum einen über vorgegebene Gesprächsleitfäden und Beobachtungsbögen im Rahmen der pädagogischen Kinderakte. Regelmäßige Entwicklungsgespräche werden dokumentiert und in der Kinderakte hinterlegt.

Weitere Dokumentationssysteme erfolgen in Form von Portfolio und KISS (Kindersprachscreening).

„Chancengleichheit besteht nicht
darin, dass jeder einen Apfel
pflücken darf, sondern dass der
Zwerg eine Leiter bekommt.“

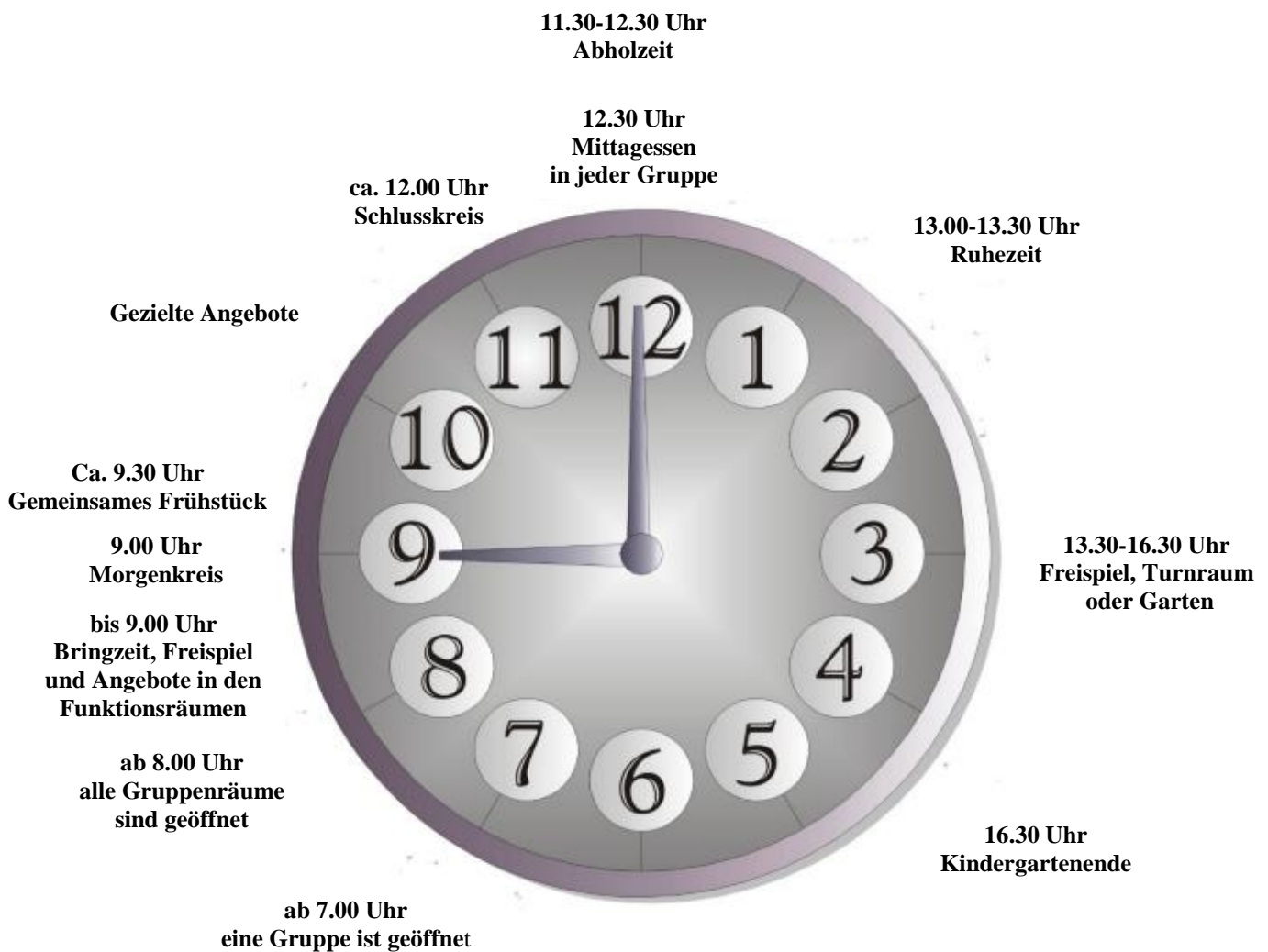
(Reinhard Turre)



4. Pädagogischer Alltag

4.1 Tagesablauf

In unserer Einrichtung bieten wir eine durchgehend neuneinhalbstündige Betreuung der Kinder an. Durch das Bringen bis spätestens 9.00 Uhr ermöglichen Eltern ihrem Kind die angebotenen Aktivitäten zur Förderung seiner Entwicklung wahrzunehmen.



Trotz des zeitlichen Rahmens in unserem Tagesablauf ist uns eine flexible Handhabung wichtig, um auch auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können.

Unser Evangelischer Kindergarten möchte in seinem Auftrag die Erziehungs- und Bildungsarbeit der Familien unterstützen, ergänzen und fortführen.

Im Interesse des Kindes und der ErzieherInnen ist ein regelmäßiger Besuch des Kindergartens erwünscht. Damit können die Eltern zu einer optimalen Eingliederung in die Gruppe und Teilnahme an Förderangeboten beitragen.

Freispielzeit und teiloffene Gruppe

In der Zeit von 7.00 Uhr bis 9.00 Uhr ist Bringzeit. Nach der Begrüßung können die Kinder frei wählen, wo, mit wem und wie lange sie spielen möchten. Bei einem Raumwechsel informieren die Kinder die Erzieherin.

Generell stehen den Kindern hier nicht nur die Gruppenräume zur Verfügung sondern, je nach Anwesenheit der ErzieherInnen auch die Funktionsräume, Turnraum und Außenspielgelände.

Um 8.50 Uhr gehen zwei Kinder (wöchentlich ist eine Gruppe mit dieser Aufgabe betraut) durch das Haus und lassen einen Gong erklingen. Somit ist für jeden das Ende der Freispielzeit eingeläutet und die Kinder treffen sich in ihren Stammgruppen zum Morgenkreis.

Morgenkreis

Um ca. 9.00 Uhr beginnen wir den Tag gemeinsam mit dem Morgenkreis. Hier wird der Ablauf in jeder Gruppe individuell gestaltet. Beginnend mit einer gemeinsamen Begrüßung und einem Lied stellen die Gruppen das Datum, die Anwesenheit und die fehlenden Kinder fest. Wünsche und Anliegen der Kinder, sowie Planungen für den weiteren Tag werden besprochen.

Montags findet der Morgenkreis für alle Kinder gemeinsam im Turnraum statt.

Gemeinsames Frühstück

Dem Morgenkreis schließen sich die Hygienemaßnahmen (Toilettengang und Hände waschen) vor dem Frühstück an.

Die Kinder decken sich ihren Platz mit dem nötigen Geschirr ein und packen das mitgebrachte Frühstück aus. Gemeinsam beginnen wir mit einem Tischgebet und frühstücken mit einer angemessenen Tischkultur.

Die Zahngesundheit der Kinder ist uns wichtig. Zur Unterstützung legen wir Wert auf gesundes Frühstück. Im Anschluss putzen die Kinder ihre Zähne.

Den Kindern steht den ganzen Tag über Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung.

Kernzeit

In der Kernzeit gibt es gezielte Aktivitäten und Fördermaßnahmen, z.B. kreatives Gestalten, Bilderbuchbetrachtung, Bewegungserziehung.

Schlusskreis

Zwischen 12.00 Uhr und 12.30 Uhr wird der Morgen mit einem Lied beendet.

Mittagessen

Kinder, die zum Essen bleiben, nehmen ihre Mahlzeit in ihrem Gruppenraum ein. Wir bieten eine ausgewogene warme Mahlzeit, die in unserer Einrichtung zubereitet wird. Die Kinder können regelmäßig oder tageweise mitessen. Die Anmeldung zum Essen ist noch am gleichen Tag möglich.

Ruhezeit

Nach dem Mittagessen gibt es in jeder Gruppe eine individuell gestaltete Ruhezeit. Jüngere Kinder haben die Möglichkeit zum Schlafen.

Nachmittagsbetreuung

Am Nachmittag haben die Kinder die Möglichkeit zum Freispiel, bzw. je nach Wetterlage nutzen wir das Außenspielgelände.

Im Laufe des Nachmittags werden die Gruppen ggf. zusammengelegt.

Regelungen im Krankheitsfall

Kranke Kinder gehören generell nicht in den Kindergarten und sind zeitnah zu entschuldigen. Maßgebend für das Verhalten im Krankheitsfall ist das zu Beginn der Kindergartenzeit ausgehändigte Merkblatt zum Infektionsschutzgesetz, sowie die Vorgaben des Gesundheitsamtes.

Chronisch kranke Kinder und Kinder in der Rekonvaleszenz können durch die ErzieherInnen nach ärztlicher Verfügung notwendige Medikamente verabreicht bekommen.

Bei Befall von Parasiten (Kopfläusen) sind eine gründliche, vorschriftsmäßige Behandlung und eine Kontrolle durch den Arzt erforderlich.

Im Fall von vermehrtem oder wiederholtem Auftreten von Kopflausbefall behält sich die Einrichtung ihr Hausrecht vor, für eine befristete Zeit ein Kindergartenverbot auszusprechen.

4.2 Aufenthalt am Außenspielgelände, Unternehmungen und Exkursionen

Naturerlebnisse wecken positive emotionale Beziehungen zur Natur, welche Grundlage für alle weiteren Erziehungsvorgänge sind. Die Kinder erleben und erforschen die Natur mit all ihren Sinnen.

Die Wahrnehmung des eigenen Körpers unter verschiedenen Umweltbedingungen ist wichtig, damit das Kind die Basis und Grenzen seiner körperlichen Existenz spürt.

In der Natur lernen Kinder sich frei zu bewegen. Bewegung verbessert die Denkfähigkeit und ist zugleich das wirksamste Mittel, um dem Bewegungsdrang nachzukommen.

Im Laufen, Springen, Klettern, Kriechen, Hangeln erwerben Kinder ihre grobmotorischen Fähigkeiten. Erst auf dieser Basis können sich im weiteren Verlauf der Entwicklung die feinmotorischen Fähigkeiten ausbilden. Kinder erleben, dass sie etwas können. Das fördert Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen.

Naturerlebnisse finden in unterschiedlichster Form und Größenordnung statt.

Sobald es das Wetter erlaubt, werden kurzfristig Spaziergänge angesetzt oder der große Außenspielbereich steht den Kindern für ein Spiel mit allen Sinnen zur Verfügung.

Auf Grund der Lage unseres Kindergartens inmitten der Rhön mit ihren vielfältigen Möglichkeiten für Exkursionen, liegt hier ein wesentlicher Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Diese werden von den ErzieherInnen in abwechslungsreicher Weise geplant und in unterschiedlichsten Formen durchgeführt.

Sie können gruppenintern, gruppenübergreifend oder auch nach dem Alter getrennt durchgeführt werden.

Zuweilen wird auch auf Fahrgemeinschaften der Eltern oder öffentliche Verkehrsmittel zurückgegriffen, so dass der Radius der Ausflüge variabel ist.

Ziele, die wir hierbei verfolgen sind:

- Wertschätzung der Schöpfung
- Entwicklung von Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit
- Erleben und Kennenlernen der Natur; der Wissensstand darüber erweitert sich
- Entwicklung von Sensibilität für den Lebensraum
- Schulung aller Sinne (Riechen, Hören, Schmecken, Tasten, Sehen)
- Förderung und Entwicklung in motorischen und koordinativen Fähigkeiten.
- Steigerung positiver Emotionen, innerer Ausgeglichenheit und Impulskontrolle.
- Stärkung des Immunsystems.
- Kennenlernen und Einschätzen eigener Fertigkeiten und Grenzen kennen
- Erfahren von Spannung und Entspannung

4.3 Feste und Feiern

Feste und Feiern haben in unserem pädagogischen Alltag einen festen Bestandteil.

Hier rücken im Rahmen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes für die Kinder verschiedenste Schwerpunkte in den Fokus.

Diese liegen im Bereich der religionspädagogischen Bildung, in der Förderung musikalischer Kompetenzen, in der Stärkung des Selbstbewusstseins durch vielfältige Darstellungen und Vorführungen.

Doch nicht nur seitens der Kinder bieten Feste und Feiern einen großen Entfaltungs- und Förderspielraum.

Feste und Feiern stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Familien untereinander, zwischen den Familien und MitarbeiterInnen des Kindergartens sowie mit der kirchlichen Gemeinde.

Ebenso fördern Feste die Kommunikation unter allen Mitwirkenden.

Sie begleiten den Jahresablauf, geben den Kindern und Erwachsenen Orientierung und halten Rituale und Tradition aufrecht.

Durch Feste und Feiern werden der Kindergarten, die pädagogische Arbeit und der Chor repräsentiert.

4.4 Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit

4.4.1 Religionspädagogik

„Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet“

(aus der Erklärung des Rates der EKD, Gütersloh 2004)

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Religionspädagogik. Wir orientieren uns an der Botschaft des Evangeliums, als auch an den Erkenntnissen zeitgemäßer Religionspädagogik.

Religionspädagogik bedeutet für uns:

- Vertrauen auf Gottes Liebe
- Vielfalt menschlichen Lebens
- Stärkung der Gemeinschaft
- Menschen stehen für Menschen ein
- Sich Herausforderungen stellen
- Verantwortung für Umwelt und Natur

Die Beschäftigung mit religiösen Themen ist zentral für die Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit. Leben und Glauben gehören eng zusammen.

Der christliche Glaube wird in unserer religionspädagogischen Arbeit als lebensbegleitend verstanden. Damit vorhandene Fähigkeiten optimal gefördert werden können, braucht das Kind Grunderfahrungen

- von Verstehen und Verstanden werden,
- von Bergen und Geborgensein,
- von Scheitern und Gelingen,
- von Vertrauen, Mut und Hoffnung
- und von Liebe.

Wir möchten, dass sich in unserer Einrichtung dieser Erfahrungsraum für die Kinder eröffnet und erweitert.

Lebensfreundliche Grunderfahrungen vermitteln wir als ErzieherInnen den Kindern durch das eigene Vorleben, den Umgang mit den Kindern und untereinander.

Die Religionspädagogik fließt in unseren gesamten Kindergartenalltag mit ein.

Gemeinsame Morgen- und Abschlusskreise mit religiösen Liedern, Tischgebeten vor den Mahlzeiten und Aktivitäten, wie:

- Biblische Geschichten erzählen
- Betrachtungen religiöser Bilderbücher
- Biblische Geschichten und Meditationen mit Legematerialien (nach Kett) und mit Egli-Figuren
- Situative Gespräche zu Glaube, Religion und Kultur
- Erzähltheater (Kamishibai)

Unsere Kindergartenfeste und -feiern richten sich nach dem Kirchenjahr:

- Advent und Weihnachten (Gestaltung einer Andacht und Aufführung eines Krippenspiels)
- Ostern (Lebensgeschichte Jesu während der Fastenzeit, Andacht und gemeinsames Osterfrühstück)
- Sommerfest/ökumenisches Gemeindefest (Gestaltung des Gottesdienstes/bzw. Aufführung am Festplatz)
- Erntedank (Andacht in der Kirche, gemeinsames Frühstück unter Verwendung der Erntegaben)
- St. Martin (Gottesdienst mit Anspiel und anschl. Laternenumzug)

Darüber hinaus haben wir in der Kirche regelmäßige Andachten, welche von uns mitgestaltet werden. Nach Möglichkeit schließt sich die Kinderkrippe diesen Andachten an. Ebenso sind Eltern, Verwandte, Geschwisterkinder und die Gemeinde eingeladen.

In der religiösen Erziehung ist es uns ein Anliegen, den Kontakt zu unserem Pfarrer und der Kirchengemeinde zu pflegen.

4.4.2 Sprache und Literacy

Die Sprache bildet einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit. Für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern ist die Sprachkompetenz eine wichtige Voraussetzung. Sie fließt in den Alltag durch Beschäftigungen wie

- Fingerspiele, Lieder, Reime und Gedichte
- Bilderbuchbetrachtungen
- Rhythmisches Sprechen bei Kreis- und Klatschspielen
- Kommunikation
- Rollenspiele

- Vorlesen
- Für die Kinder freizugängliche Bücher
- Freies Erzählen
- Vielfältige Materialien, die Sprache und Literacy anregen
- Kindergartenchor

mit ein.

Für alle Kinder mit Migrationshintergrund bieten wir eine besondere Sprachförderung an. Hierbei achten wir darauf die unterschiedlichen Nationen, Persönlichkeiten, Kulturen, Traditionen, Religionen und Sprachen zu integrieren.

Mit Übungen, Sprach- und Bewegungsspielen, Liedern, Geschichten, Fingerspielen und freiem Erzählen wird das Wortverständnis, die Wortschatzerweiterung, die Grammatik und die Aussprache nachhaltig in die Praxis umgesetzt.

In unserer Einrichtung bieten wir für die Kinder im Alter von 4 bis 4,5 Jahren eine Sprachüberprüfung KISS (Kindersprachscreening) an. Bei diesem Screening soll überprüft werden, ob eine eventuelle Sprachförderung notwendig ist. Die Überprüfung wird von einer zertifizierten Erzieherin durchgeführt.

Zur Schulvorbereitung durchlaufen die Vorschulkinder das Würzburger Sprachprogramm.

4.4.3 Vorschulgruppe

Eine Besonderheit unserer Einrichtung ist die Vorschulgruppe (Fröschegruppe).

Nach den Sommerferien wechseln die Kinder für das letzte Kindergartenjahr in die Vorschulgruppe. Hierdurch entsteht eine homogene Gruppenstruktur.

Dadurch können wir unseren Fokus auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Kinder richten und gezielte Aktivitäten, Förderungen und Projekte anbieten.

Diese sind:

- Mathematikprogramm „Mengen, Zählen, Zahlen“
- Sprachprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ (Würzburger Trainingsprogramm)
- Planetarium
- Brandschutzerziehung
- Besuch der Polizei/ Verkehrserziehung
- Besuch von ortsansässigen Geschäften und Betrieben
- Besuch der Zahnarztpraxis
- Besuch der Stadtbücherei, die Kinder machen den Bibliotheksführerschein
- Bewegungsstunde in der Turnhalle am Sportplatz
- Gemeinsames zubereitetes Frühstück
- Flexible Ausflüge und Wanderungen

Durch diese besonderen Aktivitäten und Projekte werden die Basiskompetenzen weiterentwickelt und schulnahe Vorläuferkompetenzen eingesetzt.

Hierzu gehören:

Emotionale Sicherheit

- Belastbar sein
- Eine Frustrationstoleranz haben
- Ängste und Unsicherheiten wahrnehmen und überwinden

- Zuversichtlich sein
- Selbstbewusst sein
- Auf die eigenen Stärken vertrauen

Soziale Schulfähigkeit

- Zuhören können
- Eigene Bedürfnisse zurückstellen können
- Sich in der Gruppe angesprochen fühlen, auch wenn das Kind nicht direkt angesprochen wird
- Regeln erfassen und einhalten können
- Mit Konflikten konstruktiv umgehen, verbal lösen und Kompromisse finden können (kritikfähig sein)
- Eigeninitiative zeigen (z.B. Lösungsideen einbringen, selbständiges Umsetzen von Aufgaben, um Hilfe bitten)
- Aufgabenverständnis besitzen

Motorische Schulfähigkeit

- Finger- und Handgeschicklichkeit haben
- Augen- Hand- Koordination beherrschen
- Über einen ausgebildeten Gleichgewichtssinn verfügen
- Bewegungsabläufe sicher beherrschen

Kognitive Schulfähigkeit

- Ausdauer, Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit haben
- Logisches Denken besitzen, um Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und erfassen
- Neugierde und eigenes Lerninteresse zeigen
- Merkfähigkeit haben
- Umgang mit der Zeit

Im letzten Kindergartenjahr werden die Identität mit verändertem Status und die Kompetenz als Schulkind entwickelt.

Für die Eltern dieser Kinder bedeutet das, sich mit der neuen Identität als Eltern eines Schulkindes auseinanderzusetzen, um sowohl das Kind zu unterstützen als auch den eigenen Übergang zu bewältigen. Den ErzieherInnen fällt dabei die Aufgabe zu, den Eltern Hilfestellungen zu geben. Dies geschieht durch Entwicklungsgespräche, die die ErzieherInnen anbieten, bzw. die bei Bedarf auf Wunsch der Eltern stattfinden.

Der Kindergarten bietet des Weiteren einen Elternabend an, um die Bildungsangebote für die Vorschulkinder vorzustellen. Im zweijährigen Rhythmus führt die ortsansässige Grundschule einen Informationse Elternabend zum Thema Schulfähigkeit durch.

Bereits ca. ein Jahr vor Schuleintritt überprüft die Schule die Sprachfähigkeit der Kinder, um gegebenenfalls die Teilnahme an einem Vorlaufkurs zu ermöglichen. Der Vorlaufkurs wird von einer pädagogischen Fachkraft der Grundschule im Kindergarten durchgeführt. Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres findet, in der den Kindern vertrauten Atmosphäre des Kindergartens, eine Überprüfung der Basiskompetenzen der Kinder (Beobachtungsrunde) durch das Lehrerkollegium der Grundschule statt. Im zweiten Halbjahr besuchen die Vorschulkinder mit ihren Erzieherinnen im Rahmen einer Schnupperstunde die Grundschule.

4.5 Übergänge

Von der Familie in den Kindergarten

Mit dem Eintritt in den Kindergarten bewältigen Kinder und auch ihre Eltern verschiedene Anforderungen. Unser Anspruch ist, die bereits vertraute Lebenswelt der Familie mit der neuen Lebenswelt des Kindergartens in Einklang zu bringen.

Das Ziel, die größtmögliche Unterstützung in der Eingewöhnungsphase bieten zu können, basiert auf einem Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und ErzieherInnen. Kinder und Eltern sollen erfahren, dass der Übergang von der Familie in den Kindergarten eine positive Herausforderung für alle Beteiligten darstellt, die prozesshaft bewältigt wird.

Bei dem Aufnahmegespräch werden erste wichtige Inhalte des Kindergartenalltags vermittelt. Während dieses Gesprächs zwischen Eltern und ErzieherIn hat das Kind zum ersten Mal die Gelegenheit seine zukünftige Gruppe kennenzulernen. In der Woche vor dem Aufnahmetag besteht die Möglichkeit für Kind und Eltern in der Zeit von 7.30 – 10.00 Uhr in der Gruppe zu „Schnuppern“.

Bei der Aufnahme von Geschwisterkindern stellen die ErzieherInnen schon vor der Aufnahme Kontakt her. Dies geschieht in der Bring- und Abholsituation durch direkte Ansprache.

Die „neuen“ Eltern haben die Möglichkeit den Wunsch zu äußern, in welche Gruppe ihr Kind aufgenommen werden soll.

Die Tür- und Angelgespräche erleichtern den Eltern und Kindern den Übergang in den Kindergarten.

Für die eigentliche Aufnahme in die Gruppe empfiehlt es sich, für die Anfangszeit eine Staffelung der Aufenthaltsdauer in der Einrichtung zu vereinbaren. Um eine gelingende Beziehung und Bindung zu den ErzieherInnen aufbauen zu können, ist es von großer Bedeutung, dass die getroffenen Vereinbarungen auf einer vertrauensvollen Grundlage bestehen können.

Für eine gelingende Erziehungspartnerschaft besteht der Wunsch auf der Seite des Kindergartens, dass die Bereitschaft der Eltern, die Erziehungsarbeit der Einrichtung mitzutragen, spürbar ist.

Von der Krippe in den Kindergarten

Die meisten Kinder erleben in ihrer Bildungsbiographie mehrere Übergänge von einem Bezugssystem in ein anderes, die sich in der Regel deutlich voneinander unterscheiden.

Der erste außerfamiliäre Kontakt ist oft der Eintritt in eine Kindertageseinrichtung.

Die Anpassung an die neue Situation muss in relativ kurzer Zeit in konzentrierten Lernprozessen vom Kind geleistet und bewältigt werden.

Nur durch Kommunikation und unter Einbezug des Kindes und aller Personen, die an seiner Bildung und Erziehung beteiligt sind, kann ein Kind dahin gelangen, dass es sich in einer neuen Umgebung wohl fühlt und die Bildungsangebote bestmöglich nutzen kann.

Die ErzieherInnen der Einrichtung möchten die Übergangsbewältigung von Kinderkrippe in den Kindergarten so problemlos wie möglich für alle Beteiligten gestalten. Deshalb legen sie großen Wert auf eine vertrauensvolle Basis zwischen Eltern, Kind und ErzieherInnen.

Um diese Basis erreichen zu können, kommen die ErzieherInnen so oft wie möglich mit den Beteiligten in Kontakt.

Vor der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten kommen die Eltern zu einem ausführlichen Aufnahmegespräch mit der zuständigen Gruppenleiterin. Zeitgleich hat das Kind die Möglichkeit, den Kindergarten, die Kinder und die ErzieherInnen der Gruppe kennen zu lernen. In der Woche vor dem Aufnahmetag besteht die Möglichkeit für Kind und Eltern in der Zeit von 7.30 – 10.00 Uhr in der Gruppe zu „Schnuppern“.

(S. QMH Kap 6.1 „Aufnahmeverfahren“).

Auch werden die zukünftigen Kindergarteneltern und Kinder zu stattfindenden Festen, wie z.B. Sommerfest und St.Martin eingeladen.

Begegnungen zwischen Kindergarten und Kinderkrippe finden während des Sommerfestes, an Sankt Martin, an den vierteljährlich stattfindenden Montagsandachten in der Evangelischen Barockkirche und weiteren gemeinsamen Aktivitäten statt.

Bei der Aufnahme von Geschwisterkindern stellen die ErzieherInnen schon vor der Aufnahme Kontakt her. Dies geschieht in der Bring- und Abholsituation durch direkte Ansprache.

Die „neuen“ Eltern haben die Möglichkeit den Wunsch zu äußern, in welche Gruppe ihr Kind aufgenommen werden soll.

Die Tür- und Angelgespräche erleichtern den Eltern und Kindern den Übergang in den Kindergarten.

Für die eigentliche Aufnahme in die Gruppe empfiehlt es sich, für die Anfangszeit eine Staffelung der Aufenthaltsdauer in der Einrichtung zu vereinbaren. Um eine gelingende Beziehung und Bindung zu den ErzieherInnen aufbauen zu können, ist es von großer Bedeutung, dass die getroffenen Vereinbarungen auf einer vertrauensvollen Grundlage bestehen können.

Für eine gelingende Erziehungspartnerschaft besteht der Wunsch auf der Seite des Kindergartens, dass die Bereitschaft der Eltern die Erziehungsarbeit der Einrichtung mitzutragen, spürbar ist.

Von der Stammgruppe in die Vorschulgruppe

Am ersten Kindergarten tag nach den Sommerferien werden die Kinder im Morgenkreis von ihrer Stammgruppe verabschiedet. Die bereits bekannten Erzieherinnen der Vorschulgruppe holen die Kinder ab und begleiten sie in den neuen Gruppenraum. Eine neue Vorschulgruppe bildet sich, ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Kindes.

Von dem Kindergarten in die Schule

Der Übergang in die Grundschule bedeutet Abschied von der Zeit im Kindergarten und sich auf Neues einlassen.

Wir als ErzieherInnen tragen zu einem gelingenden Übergang des Kindes in die Grundschule bei, indem wir

- die Neugier der Kinder, ihre Lernbereitschaft und Vorfreude auf die Schule stützen
- mit den Kindern Strategien entwickeln, die ihnen helfen, mit Unsicherheiten und Ängsten zurechtzukommen
- durch regelmäßige Auswertungen mit den Kindern dazu beitragen, dass diese sich bewusst werden, wie viel Wissen und Fähigkeiten sie bereits erworben haben
- die Kinder dazu ermutigen, ihre Wünsche in der Gruppe zu äußern, ihre Fragen zu stellen, anderen zuzuhören und Kritik zu äußern
- der sprachlichen Entwicklung der Kinder hohe Aufmerksamkeit widmen
- den Kindern im Kindergarten Raum schaffen zu erleben, wie wichtig die Achtung jedes Einzelnen für das Wohlbefinden und für das Zusammenleben in der Gemeinschaft ist

Berliner Bildungsprogramm, S. 119

Durch die Tandembildung im Rahmen des hessischen Modellprojektes der **Qualifizierten Schulvorbereitung** stehen der Kindergarten und die ortsansässigen Schulen in gutem Kontakt und Austausch. In regelmäßigen Treffen von Lehrern und ErzieherInnen werden gemeinsame Aktivitäten geplant und der Übergang von Kindergarten in die Schule reflektiert. Hier findet auch ein pädagogischer Austausch statt.

Des Weiteren gibt eine Zusammenarbeit mit dem Beratungs- und Förderzentrum der Anne-Frank-Schule.

In den letzten 1 1/2 Kindergartenjahren werden die Kinder besonders intensiv auf die Schule vorbereitet.

Am Ende der Kindergartenzeit findet für die Schulanfänger und ihre Familien eine Andacht in der Evangelischen Barockkirche mit anschließender Abschiedsfeier auf dem Kindergartengelände statt.

5. Zusammenarbeit

5.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für ihr Kind und am besten vertraut mit seinen Eigenschaften und Bedürfnissen. Es ist uns wichtig, einander als Erziehungspartner in gegenseitiger Achtung zu begegnen. Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Erzieherin und Eltern ist die Grundlage für eine gute Erziehungspartnerschaft. Sie überträgt sich auf das Kind und ist die Basis, auf der das Kind sich in unserem Kindergarten wohl und sicher fühlt.

Die Einrichtung hat folgende Angebote für Eltern, um die Zusammenarbeit zu ermöglichen:

Elterngespräche

Um das Kind in seiner Entwicklung individuell begleiten zu können, sind uns Absprachen und ein offener Austausch mit den Eltern wichtig. Neben den Tür- und Angelgesprächen werden für folgende Gespräche Termine vereinbart:

Erstgespräch
Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnung
Entwicklungsgespräche
Gespräche zu situativen Anlässen

Der Verlauf und die Ergebnisse der Gespräche werden dokumentiert und vertraulich behandelt.

Im Rahmen der Inklusion bietet die Einrichtung den Eltern die Möglichkeit zu interdisziplinären Runden. Hier werden im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Integrationskinder die zuständigen Therapeuten, Frühförderstellen und Ärzte zur Erarbeitung von Förderplänen einbezogen.

Elternabende

Die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung bieten Elternabende an. Diese finden in gemütlicher Atmosphäre statt, in der die Eltern Vertrauen entwickeln und Kontakte knüpfen können. Der erste Elternabend im Kindergartenjahr dient der Elternbeiratswahl, dem Bericht über das Gruppen-geschehen, sowie anstehender Projekte und Termine. Des Weiteren haben die Eltern die Möglichkeit, sich über ihre Belange auszutauschen. Die ErzieherInnen organisieren themenspezifische Elternabende, auch unter Einbeziehung von entsprechenden Fachleuten.

Elternbeirat

Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres wird ein Elternbeirat gewählt, es sollten zwei Vertreter pro Gruppe sein. Der Beirat wählt unter sich einen Hauptelternbeirat, welcher zu der einmal im Jahr stattfindenden Kuratoriumssitzung eingeladen wird. Zweimal im Jahr findet für einen Austausch und eine Informationsweitergabe eine Elternbeiratssitzung statt. Elternbeirat, ErzieherInnen und Träger kooperieren miteinander.

Elternbefragung

Alle zwei Jahre wird eine Elternbefragung zu einem Teilbereich durchgeführt.

Das Thema und der Inhalt des Fragebogens entstehen aus situativen Anlässen.

Über den zeitlichen und organisatorischen Ablauf der Befragung werden die Eltern informiert.

Anschließend werden die Ergebnisse der Befragung den Eltern und dem Träger zeitnah in geeigneter Form mitgeteilt und fließen in die Weiterentwicklung der Arbeit und Angebote des Kindergartens ein.

Weitere Formen der Elternarbeit**Feste und Feiern**

Die Eltern beteiligen sich an der Vorbereitung und Durchführung von Festen wie z.B. Sommerfest, Laternenfest, Adventfeier.

Memoboard und Elternbriefe

Ein Memoboard im Flur des Kindergartens bietet den Platz für wichtige Informationen, Terminkalender, Angebote und den Speiseplan, sowie im Kindergarten grassierende Krankheiten.

Mit ausgegebenen Elternbriefen werden Informationen und Termine mit nach Hause gegeben.

Ehrenamt

Zur Gestaltung und Instandhaltung von Gebäude und Außengelände sowie für kleinere Reparaturen freuen wir uns über Mithilfe der Eltern.

5.2 Kooperation mit anderen Kindergärten und Schulen

Mit den örtlichen Kindergärten und der örtlichen Grundschule pflegen wir regelmäßigen Kontakt.

Mit dem Katholischen Kindergarten „Don Bosco“ und der Gersfelder Grundschule „Otto-Lilienthal-Schule“ bildet unser ein Tandem im Rahmen des Modellprojektes des Landes Hessen im Rahmen der Qualifizierten Schulvorbereitung eingegangen.

Es wurde ein Konzept der Zusammenarbeit mit einer qualifizierten und pädagogisch sinnvollen Übergangsgestaltung erarbeitet.

(Weiteres hierzu findet sich in unserer Konzeption unter dem Punkt „Übergang vom Kindergarten in die Schule“.)

Mit der Förderschule „Anne-Frank-Schule“ hat unser Kindergarten eine gute Zusammenarbeit.

Im Rahmen des Beratungszentrums der „Anne-Frank-Schule“ kann sich der Kindergarten mit Fragen an die zuständigen Förderlehrer wenden.

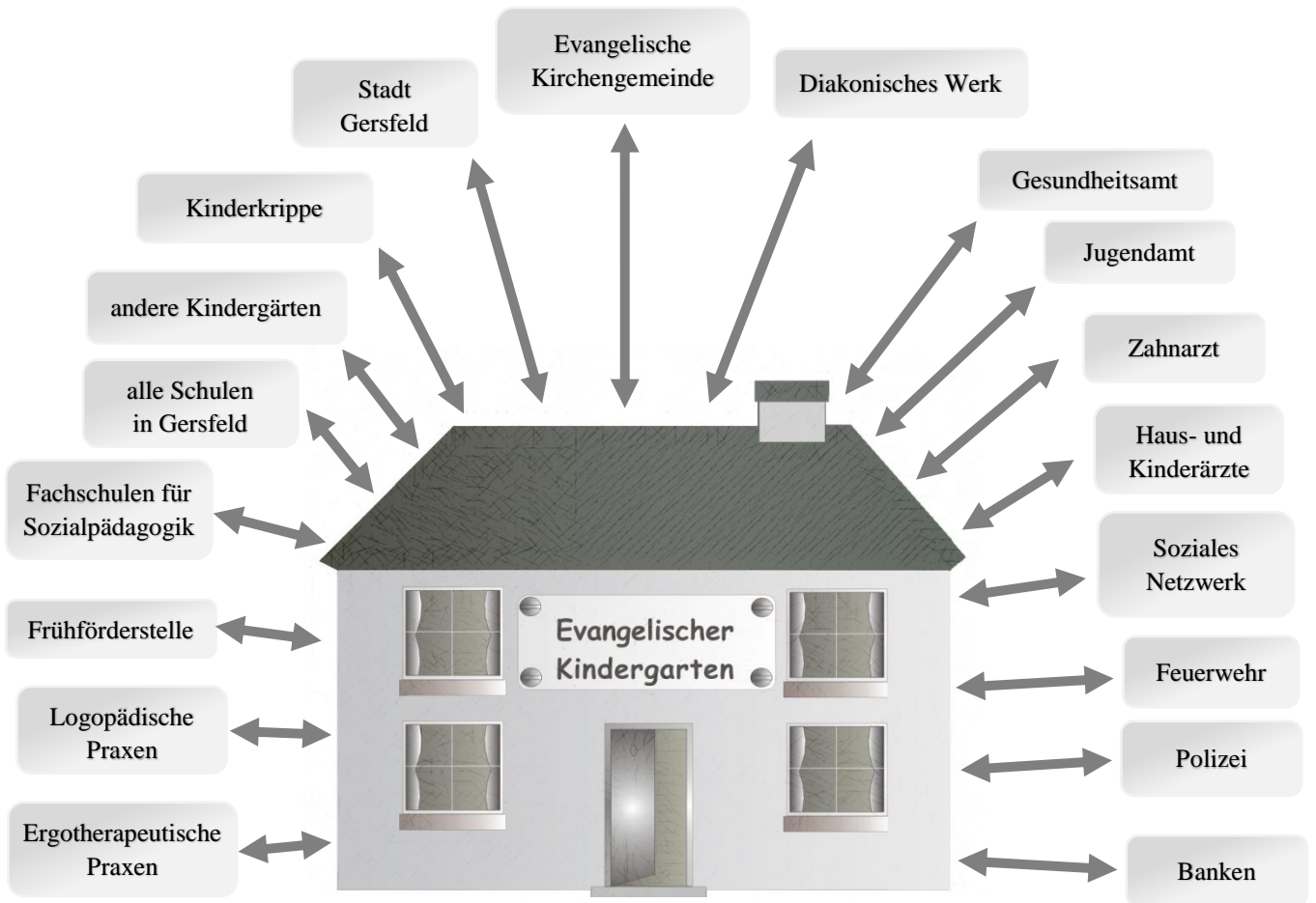
Durch die Fachberatung der Diakonie Hessen werden die Kindergartenleiterinnen der Evangelischen Tageseinrichtungen im Landkreis Fulda zu Leitungskonferenzen eingeladen.

In diesem Kreis findet ein kontinuierlicher Austausch statt.

Des Weiteren werden Neuerungen, Veränderungen, Bearbeitungsaufträge und sonstige wichtige Mitteilungen durch die Fachberatung an die LeiterInnen weitergeben.

5.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um unserem Anspruch von Betreuung, Bildung und Erziehung gerecht zu werden, arbeiten wir mit folgenden Institutionen zusammen:



5.4 Zusammenarbeit im Team

Eine konstruktive Teamarbeit schafft eine gute Atmosphäre für Kinder, Eltern und ErzieherInnen. Sie ist eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit. Die Erzieherinnen bringen ihre individuellen Fähigkeiten ein und unterstützen und ergänzen einander. Für einen reibungslosen Ablauf und eine professionelle Arbeit sind regelmäßige Absprachen und Austausch, gemeinsame Planung und Reflexion erforderlich.

Dies gelingt uns durch:

Teamsitzungen

Absprachen zur Tages-, Wochenplanung

Planung von Aktionen, Projekten und Festen

Austausch über Geschehnisse

Kollegiale Beratung

Austausch über Fortbildungen

Konzeptionstage

Weiterentwicklung und Überarbeitung der Konzeption

Optimierung der Förderangebote

Reflexion der pädagogischen Arbeit

Jahresplanung

Teamfortbildung

Von den Dienstbesprechungen und Konzeptionstagen werden Protokolle erstellt.

Zusammenarbeit mit PraktikantInnen

Praxisanleitung ist Teil der Ausbildung von künftigen Kolleginnen. Daher kommt ihr eine besondere Aufmerksamkeit zu.

PraktikantInnen erhalten eine fachlich qualifizierte Betreuung von einer vorab festgelegten Anleiterin.

Fortbildungen

Alle ErzieherInnen des Teams erhalten die Möglichkeit an Fortbildungen teilzunehmen, sowie eine ausreichende Betreuung der Kinder in der Einrichtung gewährleistet ist.

Die Inhalte der Fortbildungen werden nach dem Bedarf des Kindergartens und dem persönlichen Interesse ausgewählt.

5.5 Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger und das Team stehen in einem engen Kontakt.

Die Zusammenarbeit mit dem Träger ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und beinhaltet:

- Gottesdienste und Andachten in der Kirche
- Beratungsgespräche in religionspädagogischen Fragen
- Situationsbedingte Einzelgespräche
- Elternarbeit / Elternbeiratssitzungen
- Kirchenvorstandssitzung, einmal im Jahr

Teilnahme der Leiterin an:

- Dienstgespräche im 14-tägigen Rhythmus
- Kirchenvorstandssitzungen
- Sitzungen des Diakonieausschusses
- Kuratoriumssitzung

Durch gemeinsame Aktivitäten, wie Gottesdienste, Feste im Kirchenjahr und Gemeindefest wird der Kindergarten in der Kirchengemeinde gut wahrgenommen.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Wir möchten in Gersfeld und Umgebung als Bildungseinrichtung, mit einem engagierten und kompetenten Team, wahrgenommen werden.

Das Interesse für unsere tägliche Arbeit, soll durch verschiedene öffentliche Tätigkeiten geweckt werden.

Durch unsere offene Arbeitsweise stellen wir unseren evangelischen Kindergarten nach außen dar.

Dazu gehören für uns:

- Freundliches und professionelles Auftreten
- Dokumentation der pädagogischen Arbeit in Form von Informationen auf der Homepage und auf Aushängen sowie Beiträgen im Gemeindebrief und im „Gersfelder Rhönboten“
- Vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Eltern
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (siehe Punkt 5.3 „Zusammenarbeit mit anderen Institutionen“)
- Feste, Andachten und Gottesdienste auch für die Öffentlichkeit
- Konzeption und Flyer des evangelischen Kindergartens

7. Maßnahmen der Qualitätsentwicklung

Unser Kindergarten verfügt über ein QM-System, dass sich an der DIN-ISO-Norm orientiert. Unter Qualität verstehen wir die Erfüllung von Anforderungen unter Berücksichtigung fachlicher und gesetzlicher Vorgaben.

Unser QM-System wird dokumentiert in einem QM-Handbuch, das in unserem Kindergarten eingesehen werden kann.

Die Leitung der Einrichtung ist vom Träger als Qualitätsbeauftragte benannt. Die Mitarbeitenden sind in ihrem Wirkungskreis für die Qualität der Arbeit verantwortlich.

Qualität erfordert eine Planung, die sich an definierten Zielen orientiert. Bei der Zielformulierung werden die unterschiedlichen Interessen und Erwartungen der verschiedenen Beteiligten mit einbezogen.

Das QM-System gestaltet die Prozesse in der Einrichtung mit Transparenz und Partizipation.

Besondere Bedeutung für die kontinuierliche Verbesserung der Arbeit hat die jährlich stattfindende interne Evaluation des QM-Systems. Die Leitung schreibt einen Qualitätsbericht über das vergangene Kalenderjahr, den sie der Fachberatung des Diakonischen Werkes vorlegt.

Evaluation

Um die pädagogische Arbeit angemessen reflektieren und entwickeln zu können, bedarf es einer Rückmeldung aller Beteiligten. Diese wird auf unterschiedlichem Wege erreicht:

- Wir führen alle zwei Jahre eine schriftliche Elternbefragung mithilfe eines eigens ausgearbeiteten Fragebogens durch. Über das Ergebnis der Auswertung der Befragung werden das Team und die Eltern informiert.

- Zweimal im Jahr treffen sich die KindergartenleiterIn, GruppenleiterIn und die ElternbeirätInnen von Kindergarten und Kinderkrippe im Kindergarten.
Es findet ein Meinungsaustausch zu konzeptionellen Veränderungen und über den aktuellen Stand der Einrichtung statt. Der Elternbeirat vertritt hierbei die Meinung der Elternschaft.
- In jährlichen Abständen finden Personalentwicklungsgespräche statt, die von der Leiterin geführt werden.
Das Personalentwicklungsgespräch der KindergartenleiterIn wird vom Träger geführt.
Diese Gespräche bieten nicht nur Raum zur Rückschau auf die eigene bisherige Arbeit, sondern auch zur Äußerung von Wünschen und Plänen für die Zukunft.

6.1 Beschwerdemanagement

Das Beschwerdeverfahren soll den Personen erleichtern, ihre Beschwerden offen kund zu tun und andererseits den professionellen Umgang mit einer Beschwerde und deren Verfahrensweise nachvollziehbar veranschaulichen. Vom Eingang einer Beschwerde bis hin zur gemeinsamen Lösungsfindung und der späteren Evaluierung, sind alle Verfahrenswege transparent und für jeden nachvollziehbar. Jede Beschwerde erhält somit die ihrer gebührenden Wichtigkeit und kann Veränderungen in Gang setzen und bestenfalls zu einer größeren Zufriedenheit bei Eltern, Träger, Mitarbeitenden und dem Kind führen.

Eine Beschwerde ist eine Unmutsäußerung.

Aber sie ist auch ein oftmals versteckter Hinweis auf Verbesserungsmöglichkeiten. So gesehen können auch Anfragen oder Ideen und Verbesserungsvorschläge nichts anderes als eine Beschwerde sein.

In unserem Kindergarten ist der Umgang mit internen und externen Beschwerden geregelt.

Die Mitarbeitenden sorgen für eine vertrauensvolle Atmosphäre, so dass Beschwerdeführer sich angenommen fühlen und ihre Beschwerden offen äußern können.

Jede Beschwerde ist grundsätzlich berechtigt und bietet eine Chance zur Reduzierung von Fehlerquellen und zur Optimierung der Arbeit.

Es gibt die Möglichkeit eine Beschwerde persönlich vorzubringen. Dies ist möglich im Rahmen eines „Tür und Angelgesprächs“, eines terminierten Elterngesprächs oder eines Elternabends/Elternnachmittag.

Als weiteres gibt es die Möglichkeiten eine Beschwerde schriftlich einzureichen oder sich an den Elternbeirat zu wenden. Über den Elternbeirat kann eine Beschwerde auch bei den Mitarbeitenden anonym vorgebracht werden.

Bei der externen Beschwerde richtet die Person (Eltern, Kinder, Nachbarn usw.) ihre Beschwerde zunächst an die ErzieherIn oder die Leitung. Kann der Sachverhalt zwischen den Personen geklärt werden und eine gemeinsame Lösung wurde gefunden, wird der Lösungsweg an das gesamte Team und Leitung weitergegeben. Der erste Verfahrensweg endet hier.

Kann der Inhalt einer Beschwerde nicht sofort mit der jeweiligen ErzieherIn geklärt werden und es wurde keine Lösung gefunden, treten die Personen mit ihrer Beschwerde an die Leitung heran. Bei einem zeitnahen Termin wird im Gespräch nochmal gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Die Beschwerde und gefundene Lösung werden im Hinblick auf die pädagogische Arbeit und deren Umsetzung im Alltag im Team besprochen. Die Personen geben zu einem späteren vereinbarten Zeitpunkt eine Rückmeldung über ihren Eindruck zu der Umsetzung der Lösung.

Beschwerden werden zeitnah und sachlich entgegengenommen. Der Inhalt wird dokumentiert und gegebenenfalls werden auch andere Instanzen (Träger, Jugendamt) beteiligt. Die Dokumentation wird in Form eines Protokolls festgehalten, dass von allen Beteiligten unterschrieben wird. Gegebenenfalls werden weitere Schritte und Gesprächstermine vereinbart.

Im QM Handbuch ist die Handhabung, wie das Protokollieren oder Bearbeitung einer Beschwerde geregelt.

Im gesamten Tagesablauf unterstützen die ErzieherInnen die Kinder Konflikte untereinander oder mit uns auf eine konstruktive Art selbständig zu lösen, indem sie

- genau beobachten, aber nicht zu schnell eingreifen,
- ihnen den Raum geben, ihre Gefühle wahrzunehmen und zu benennen und
- ihre Bedürfnisse und Anliegen ernst zu nehmen und darauf eingehen.
- bei der Lösungsfindung unterstützen.

Unser Ziel ist es, dass das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit seinen Gefühlen und denen anderer Menschen umzugehen und belastende Situationen effektiv zu bewältigen. Dabei achten die ErzieherInnen darauf, die Kinder nicht zu bevormunden, zu belehren oder zu beurteilen, sondern sie als gleichwertigen Partner zu verstehen und dem Kind im Sinne eines Modelllernens auch ein positives Vorbild zu sein.

6.2 Weitere Maßnahmen der Qualitätsentwicklung/ QM System

Wir orientieren unsere pädagogische Arbeit grundsätzlich an definierten Zielen, die wir gemeinsam festlegen. Die Ziele sollen konkret und möglichst realistisch und umsetzbar sein. Wir beziehen unsere alltäglichen Handlungen auf diese Ziele und überprüfen regelmäßig, ob wir unsere Ziele erreichen.

Dies geschieht durch folgende Maßnahmen:

- Regelmäßige Teambesprechungen zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit.
- Regelmäßige Gruppenbesprechungen zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit, insbesondere bezogen auf einzelne Kinder.
- Jährliche Durchführung von Personalentwicklungsgesprächen.
- Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der einzelnen Kinder (z.B. Portfolio und KISS).
- Kooperation mit dem Elternbeirat.
- Zufriedenheitsabfragen an Elternabenden, bei Entwicklungsgesprächen und durch schriftliche Befragungen.
- Auswertung der Kontakte zu Schulen und anderen Kooperationspartnern.
- Regelmäßige Überprüfung und Überarbeitung der Konzeption/ Anpassung an neue gesetzliche Vorschriften und fachliche Erfordernisse.
- Teilnahme an (Team-)Fortbildungen, Fachtagen.
- Überprüfung der Einhaltung der Sicherheitsvorschriften.

7. Nachwort

Durch die Erarbeitung der Konzeption sind uns unsere Arbeit und ihre Bedeutung noch bewusster geworden.

Die hier vorliegende Beschreibung unserer Arbeit ist keine starre Auflistung. Sie ist vielmehr eine Art Momentaufnahme. Denn überall wo Menschen zusammenleben, finden ständig Veränderungen statt, die ein Weiterdenken und Beweglichkeit nötig machen.

Die Konzeptionserarbeitung gleicht einem Weg,

- der uns als Team immer wieder herausfordert, und uns unsere Grenzen bewusstmacht,
- der uns unser Tun immer wieder überdenken lässt und
- der uns veranlasst, neue Gedanken und Erkenntnisse in die Tat umzusetzen.